

# DIE NOTWENDIGE REZENSION EINER REZENSION

Teut Wallner

## Vorwort

In Heft 1 des 55. Jahrgangs der *Zeitschrift für Angewandte Graphologie und Persönlichkeitsdiagnostik* rezensiert Dr. Helmut Ploog das Buch *Grundlagen und Methoden der Schriftpsychologie* von Wallner, Joos und Gosemärker. Dem Sinn einer Rezension folgend bietet der Rezensent dem Leser den Inhalt des Buches in gestraffter Form und mit kritischen Stellungnahmen. Nachdem die Besprechung jedoch sachliche Fehler aufweist, Fakten verzerrt darstellt und Wesentliches und Neues völlig unbeachtet lässt, fühle ich mich aufgefordert, dazu einige Richtigstellungen zu geben.

Auf die Bitte um Veröffentlichung meiner Entgegnung in der oben genannten Zeitschrift hat der Redakteur (=Rezensent) nicht geantwortet.

Um dem Leser die Möglichkeit zum unmittelbaren Vergleich der beanstandeten Rezension mit meinen Anmerkungen zu bieten, wird folgender Arbeitsgang eingehalten: Meine Beanstandungen folgen dem Ploog'schen Text in der von ihm gegebenen Reihenfolge absatzweise. Für jede Beanstandung werden Seite und Absatz angegeben und unmittelbar darunter der Ploog'sche Text *in Anführungsstrichen* und *kursiv* wiedergegeben.

## Kritische Anmerkungen

### *Rezension S. 52, Rubrik NEUE BÜCHER*

*”(ISBN...)”*

Das Buch hat **zwei** ISBN (Internationale Standardbuchnummern). In diesem Hinweis auf die Identifizierungsdaten des Buches wird nur eine (die ältere) angegeben. Die zweite wird aus mir unbekanntem Gründen nicht genannt. Die Nennung beider ISBN dürfte aber u.a. für Besteller von Bedeutung sein.

### *Rezension S. 52, vorletzter Absatz*

*”Die Autoren begründen im Vorwort die Herausgabe des Buches damit, dass so gut wie alle Veröffentlichungen der alten Klassiker der Graphologie vergriffen seien. Dabei wird allerdings die Tatsache übersehen, dass es heute durch das Internet so einfach ist wie nie zuvor, sich ältere Literatur zu beschaffen.”*

Im Vorwort (Buch Seite XI, Absatz 2) stellen wir fest, dass so gut wie alle Veröffentlichungen der alten Klassiker der Handschriftendiagnostik vergriffen sind **und fahren fort:** *”Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, ein kurz gefasstes Sachbuch herauszugeben, das an die traditionellen Gegebenheiten der Handschriftendiagnostik anschliesst, gleichzeitig aber Erkenntnisse und Anforderungen der modernen Psychologie berücksichtigt.”* Ob und wie weit Klassiker auf dem antiquarischen Markt beschafft werden können, ist in diesem Zusammenhang belanglos.

### Rezension S. 52, letzter Absatz/S. 53, 1. Absatz

*„Das Werk gliedert sich in fünf Teile: 1. Das wissenschaftliche Fundament der Handschriftendiagnostik, 2. Die Erfassung des graphischen Tatbestandes, 3. Grundlegendes über die Handschriftendiagnostik, 4. Die Methode der systematisierten Handschriftenanalyse, 5. Die traditionelle Handschriftenanalyse. Damit wird einerseits unterstellt, dass die traditionelle Handschriftenanalyse unsystematisch vorgeht und andererseits impliziert, dass die systematisierte Handschriftenanalyse natürlich bessere Ergebnisse hervorbringt, ein Versprechen, das mit dem vorgelegten Mustergutachten leider nicht eingelöst wird ...“*

Der Rezensent zählt die 5 Teile des Buches auf. Zum Teil IV, der die **Systematisierte Handschriftenanalyse** (übrigens ein feststehender Begriff und also mit grossem S) behandelt, stellt er die Behauptung auf, die Titelwahl zum Kapitel unterstelle, dass die traditionelle Handschriftenanalyse unsystematisch vorgehe und die systematisierte Methode natürlich bessere Ergebnisse hervorbringe. Das wird an keiner Stelle des Buches auch nur angedeutet. Was die Bezeichnung "systematisiert" hier bedeutet, wird auf fast 50 Seiten eingehend dargelegt. (Siehe auch unten: Rezension S. 54, Absatz 2.)

Dass mit dem vorgelegten Mustergutachten (Wortwahl des Rezensenten) ein "Versprechen" nicht eingelöst worden sein soll, ist eine seltsame Bemerkung. Zudem gibt es im Buch zwei (!) Mustergutachten: die kurze, gestraffte *Gutachtliche Zusammenfassung über die Schriftprobe 5.1* (Buch S. 168) als Beispiel für die Systematisierte Handschriftenanalyse **und** das *Gutachten über die Schriftprobe Z* (Buchabschnitt 16.7, S.240-242), erarbeitet nach traditioneller Art. Welches auch immer der Rezensent mit "dem vorgelegten Mustergutachten" gemeint haben mag: Die Beurteilung der Qualität der Gutachten überlassen wir getrost dem Leser.

### Rezension S. 53, Absatz 2

*„Das Buch flacht gegen Ende immer mehr ab, nicht nur weil die Müller-Enskat Tabellen in stark abgemagerter Form wiedergegeben werden, sondern auch, weil das Gutachten zu schematisch Persönlichkeitsbereiche abbakt und dabei den Kern des Schreibers unvollständig darstellt.“*

Der Rezensent beklagt, dass "Müller-Enskat Tabellen in stark abgemagerter Form" wiedergegeben werden. Tatsache ist, dass wir bei der Zusammenstellung der **Tabellen mit Auswertungsvorschlägen für graphische Variablen** (Buch S. 213) die Vorschläge von Klages, Wittlich, Pophal und Pfanne und selbstverständlich auch von Müller-Enskat berücksichtigt haben. Dass wir bei der Zusammenstellung gleichwertige, unklare, unzeitgemässe oder sonst ungeeignete Begriffe zu vermeiden gesucht haben, dürfte den Tabellen kaum zum Schaden gereichen. Bei Benutzung der Tabellen erwarten wir das charakterologische Mit- und Weiterdenken psychologisch ausreichend ausgebildeter Kollegen.

### Rezension S. 53, Absatz 3

*„Dem unbefangenen Leser wird zu Beginn des Werkes ein numeriertes Handschriftenregister vorgestellt, wobei die Handschriftenvariablen unter Leitzahlen aufgelistet werden. Allerdings bleibt es rätselhaft, warum nicht dem Gang des Deutungsverfahrens gefolgt wird und die Eindruckscharaktere vor die Ganzheits- und Einzelmerkmale gestellt werden...“*

Das von Wallner entwickelte **System der Handschriftenvariablen** (Buch Kapitel 4) wird von Ploog unter der Bezeichnung "numeriertes Handschriftenregister" vorgestellt. Das im Buch beschriebene numerierte Register ist aber nur ein kleiner Teil des Systems. Das alle Handschriften-

variablen umfassende System wurde zur besseren sprachlichen und übersprachlichen Verständigung und zur Erleichterung der wissenschaftlichen Bearbeitung von Handschriftenvariablen konzipiert (Buch S. 37). Dass die Eindruckscharaktere im System nach den Einzelmerkmalen und Ganzheitsqualitäten aufgeführt werden, beruht darauf, dass Eindruckscharaktere nur Wahlvariablen darstellen, während es sich bei den anderen um in jeder Handschrift vorkommende Grundvariablen handelt. Mit Deutungsverfahren hat das System nichts zu tun.

#### **Rezension S. 53, Absatz 4**

*„Die ersten drei Kapitel geben eine sehr gute Einführung, in der Teut Wallners vier Grundhypothesen und schliesslich graphometrische Kontrollverfahren kurz dargestellt werden.“*

Nach dem Rezensenten werden **vier** Grundhypothesen vorgestellt. Im Buch (Seite 2) werden, wie schon in der Überschrift angekündigt, lediglich **drei** Grundhypothesen aufgeführt.

#### **Rezension S. 53, Absatz 5**

*„...Unbefriedigend bleibt beispielsweise, wie auf S.211 zum Form-, Raum-, Bewegungsbild Heiss in zu allgemeiner und verwirrenden Form zitiert wird: 'Nach Heiss handelt es sich um Kategorien, die das Gesamtbild der Schrift betreffen und sich auf die Organisation des Menschen beziehen. Sie betreffen Antrieb, Steuerung und Ich-Leistung. Wir beobachten, inwieweit sich der Schreiber in einem bestimmten Raum orientiert, Kontakt mit der Schreibfläche aufnimmt und seine Bewegungsimpulse entfaltet'.“*

Unser Beitrag über Heiss wird als zu allgemein und verwirrend bezeichnet. Er ist kurz und knapp. Aber was ist hier verwirrend oder unklar? Ausserdem wird in unserem Buch zur Erweiterung des Blickfeldes immer wieder auf die Primärliteratur verwiesen, die man in Bibliotheken einsehen kann und sollte. In diesem Falle handelt es sich um einen Hinweis auf Heiss' Werk *Die Deutung der Handschrift*, der in Ploogs obigem Zitat nicht erscheint. (Das korrekte Zitat müsste lauten: 'Nach Heiss (1966, S.22) handelt es sich um ...')

#### **Rezension S. 54, Absatz 1**

*„Unbefriedigend sind ferner die zu stark reduzierten Müller-Enskat Tabellen, in denen ausserdem der Form- und Bewegungsaspekt aufgegeben wird. Eine Ligatur ist übrigens kein Merkmal für Phantasie. Und schliesslich wird die Anordnung im Merkmalprotokoll geändert, so dass die Bindungs- und Lösungs Betonung im Links/Rechts der Tabelle nicht mehr erkennbar ist.“*

Zur vereinfachten Zusammenstellung der Auswertungstabellen und den dazugehörigen Leitgedanken haben wir uns bereits geäussert (siehe oben: Rezension S.53, Absatz 2). Nun rügt der Rezensent ausserdem, dass durch Änderungen im Merkmalsprotokoll die Bindungs- und Lösungs Betonung im Links/Rechts der Tabelle nicht mehr erkennbar ist. In der 1962 in der Zeitschrift für Menschenkunde von Wallner veröffentlichten Studie *Ein kritischer Beitrag zum Thema Bindung und Lösung in der Handschrift* werden derart gewichtige Unstimmigkeiten aufgezeigt, dass die Aufteilung von graphischen Variablen nach Bindung und Lösung wissenschaftlich nicht haltbar ist. Also unterlassen wir sie.

Eine Frage ganz nebenbei: Warum soll eine Ligatur denn nicht auch Ausdruck von Phantasie sein?

### **Rezension S. 54, Absatz 2**

*”Die im Teil IV vorgestellte ‘systematisierte Handschriftenanalyse’ verwendet ein ”schlichtes Persönlichkeitsprofil” und einen wesentlich erweiterten ”Persönlichkeitsbogen”. Abb. 9.2 und 9.3 sind allerdings völlig identisch. Kurz: diese Art der Handschriftenanalyse ist tatsächlich sehr schlicht.”*

Der Rezensent hat offensichtlich nicht bemerkt, dass es sich bei der Systematisierten Handschriftenanalyse um ein gegenüber der traditionellen Analyse völlig andersartiges Auswertungsverfahren handelt: Die Handschrift wird nicht anhand der gegebenen Handschriftenvariablen ausgewertet, sondern systematisch auf den Ausprägungsgrad von vorher ausgewählten Grundeigenschaften abgefragt.

Was die schematischen Abbildungen 9.2 (Persönlichkeitsprofil) und 9.3 (Persönlichkeitsbogen) abgehandelt: Hätte der Rezensent bis zum Kapitel 10 weitergeblättert, hätte er die beiden Registrierungsmittel ”Persönlichkeitsprofil” und ”Persönlichkeitsbogen” in Abb. 10.1 und 10.2 in Funktion gesehen. Der ausgefüllte Persönlichkeitsbogen (Abb.10.2) umfasst dort mehr als drei Druckseiten.

### **Rezension S. 54, Absatz 3**

*”Nun zum Gutachten ... Schliesslich wird die Schrift als ”eher formbetont” eingestuft, womit die gesamte Beurteilung in Schiefelage gerät. Bei etwas mehr ‘Kennerschaft’ im Sinne Knoblochs wäre die starke Dranghaftigkeit des Schreibers aufgefallen, die hier den Schlüssel zu dem Schreiber abgibt ... Längere Abschnitte über das berufliche Verhalten in einem Gutachten über einen 68jährigen sind übrigens nur dann sinnvoll, wenn der Schreiber auch tatsächlich noch berufstätig ist, was hier nicht bekannt ist.”*

Der Rezensent meint, man wisse nichts darüber, inwieweit der 68jährige Schrifturheber noch berufstätig sei. Tatsächlich wird im entsprechenden Buchabschnitt 16.2 über den Schrifturheber mitgeteilt, dass er ”sein Leben lang” (also bis zu seinem Lebensende) intensiv berufstätig war.

Die Behauptung, dass mit der Einstufung der Schrift als ”eher formbetont” (also einer recht schwachen Aussage unter der Fülle der ausgeprägten und dominanten Handschriftenvariablen) ”die gesamte Beurteilung in Schiefelage gerät”, bedarf keines Kommentars. Dies und der ausgesprochene Wunsch ”etwas mehr ‘Kennerschaft’ im Sinne Knoblochs” heranzuziehen, plazierte den Rezensenten ausserhalb der von uns vertretenen Schriftpsychologie (Buch S. 137).

### **Rezension S. 54, Absatz 4**

*”Das Buch ... schliesst mit dem Gutachten, das leider unsere Methode nicht ausschöpft und die Turbulenz im Charakter dieses Mannes zu wenig erklärt.”*

Ein Vergleich der Aussagen des Gutachters mit den kritischen Anmerkungen des Rezensenten im Absatz 3, S.54, die hier nicht im Einzelnen wiedergegeben werden, zeigt meines Erachtens so gut wie keine Unterschiede im Grundtenor der Beurteilung. Zur Kontrolle dieser Aussage lese man den Buchabschnitt 16.6 über die Aufbereitung der im Buchabschnitt 16.5 gefundenen Auswertungsvorschläge und die entsprechenden Auslassungen des Rezensenten.

### **Rezension S. 55, Absatz 1**

*”P.S.: Nachdem die Rechtschreibreform mit dem Duden von 2006 weitgehend zurückgenommen wurde, fallen einige unübliche Schreibweisen in dem Buch besonders auf ...”*

Wir haben uns - bis auf die Sonderbehandlung des □ - konsequent an die zur Zeit der Erstellung des Manuskriptes gültige Rechtschreibung gehalten, wie der Rezensent mit guten Beispielen belegt. Zu der vom Rezensenten beanstandeten Schreibweise des Wortes *Formniveau/Formnivo* muss ich allerdings auf Klages' eigene Texte zurückverweisen. Wir haben den von Klages geprägten Begriff *Formnivo* auf jeden Fall in Klammern **und** in Anführungsstriche gesetzt (Buch S. 199).

## Nachwort

Die von Dr. Helmut Ploog angefertigte Rezension über das 2006 erschienene Buch von Wallner, Joos und Gosemärker *Grundlagen und Methoden der Schriftpsychologie* hat mich als Mitverfasser zu der obigen Stellungnahme herausgefordert. Zusammenfassend muss ich zu meinem Bedauern feststellen, dass die Rezension auf drei Textseiten mit etwa 10 Absätzen mindestens ein Dutzend gravierende Fehlinformationen und Fehlinterpretationen enthält.

Stockholm, im Juli 2007